

*Laien, Dilettanten, Hochstapler,
Buffos, Sophisten, Orvietanhändler,
Kinder, Vogelfreie, Wilde, Analytiker?*

Die Psychoanalyse hat sich sicherlich stets mehr auf Unsicherheit und zumindest anfängliche Unbestimmtheit eingelassen, als in vermeintlichen oder tatsächlichen Konstrukten der Gewähr, Garantie oder vorgefertigten Gewissheit ihr Heil zu suchen, das mit Sicherheit ihr Ende bedeutet hätte.

Die Gestalten, Verkörperungen sowie institutionellen Ausprägungen einer solchen - wahrscheinlich außermoralischen - Ethik der Ungewissheit, die zudem noch unsicher ist darüber, ob die Negation von Sicherheit die ihr angemessene Figur sein kann,

reichen von den »Laienanalytikern«, deren Status Freud gegen den Widerstand der *Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung* vergeblich forderte, bis zu den »escroqueries« - »Betrügereien« -, die Lacan als nicht wegzudenkenden Anteil der analytischen Praxis zu bedenken gab. Die Reihe dieser Verkörperungen ist aber unabgeschlossen und prinzipiell unabschließbar. Auch lädt sie dazu ein, über die Analyse hinauszugreifen und sich ihren zahllosen Figuren in Kunst oder Wissenschaft, im Alltag oder als Ausnahmeerscheinung zuzuwenden.

»Irgend etwas ausbündig Schlimmes und Boshafte kündigt sich an: *incipit parodia*, es ist kein Zweifel ... « Mit *Fröhliche Wissenschaft* hat Friedrich Nietzsche seinem eigenen Ringen um eine Sprechweise, die zweifellos zweifelnd ist, einen Titel gegeben, der auf das *gaysaber* der okzitanischen Troubadoure zurückgriff. Mit der parodistischen Konstellation von Bosheit, Eros, Poesie und ungewissem Wissen zeichnen sich für Nietzsche zudem die Konturen eines Leiblichen ab, das den »Frühgeburten einer unbewiesenen Zukunft« eigen wäre. Im »Schlimmen und Boshafte« mag man die »rohe Grausamkeit« - *cruauté* - des Psychischen erahnen, der sich »ohne Alibi« zuzuwenden, nach einer Forderung Jacques Derridas, Aufgabe der Psychoanalyse sein kann.

Ohne mit dem Titel *Fröhliche Wissenschaft* - den seither Autorinnen und Autoren wie Bataille, Deleuze, Foucault und Kofman in ihren Arbeiten bejaht haben - eine wilde Mannigfaltigkeit klammern zu wollen, haben wir dazu eingeladen, mit ihm die Figuren und Instanzen zu denken, die sich der genannten Konstellation zuwenden, sie in aktuellen Fragen von »Professionalität« oder Institution, in Theorie und Praxis einführen, ihre konkreten Handgriffe, Schritte und Sprünge verfolgen sowie ihren Tempi

nachspüren. Herausgekommen ist dabei eine lose Sammlung von Beiträgen, die immer wieder auch selbst das Prinzip der losen Reihung, des Sprunghaften und Fragmentarischen thematisieren als eine notwendige Abweichung vom systematischen Zug, der eben jene Wissenschaft auszeichnet, gegen die Nietzsche aufbegehrte. Erst wenn sich das Schreiben und Denken den eigenen Abschweifungen nicht entzieht, sondern sich den Widersprüchen aussetzt, von denen es angetrieben wird, vermag es, dem fraglichen Status des *Fröhlichen*, der *Freude* und *Lust*, dem *Spaß* oder *Genießen*, also auch dem *Schmerz* und der *Quälerei*, der *Not* und der *Muße* wie dem *Geschlechtlichen* darin und seinen *Differenzen* Aufmerksamkeit zu schenken und etwas von diesen affektiven Dimensionen zur Sprache zu bringen.

Wie Nietzsche in seinem Vorwort zur *Fröhlichen Wissenschaft* schreibt, sucht auch diese Ausgabe von RISS aufzunehmen, was »in der Sprache des Thauwinds geschrieben« ist. Die Leserinnen und Leser mögen darin etwas von »Übermut, Unruhe, Widerspruch, Aprilwetter« verspüren.

Marcus Coelen, Judith Kasper,
Karl-Josef Pazzini, Mai Wegener